

Riesfaer Tagesblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegramm-Adresse:
„Tagesblatt“, Riesa.

Versprechens-
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 260.

Mittwoch, 8. November 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesfaer Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 1.00 Streckla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Rückgabebetags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Montag, den 13. November 1899,

Vorm. 11 Uhr,

soß im Gasthause zu Nadeberg — als Versteigerungstafel — eine tragende, schwarzgedrehte Kuh gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 7. November 1899.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsger.
Schr. Sidam.

Impfung betreffend.

Auf Grund von § 12 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 fordern wir alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre impfpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen zur öffentlichen Impfung im „Kronprinz“ hier nicht gebracht haben, hierdurch auf, die von den Ärzten ausgestellten Impfscheine oder Befreiungsnachweise, soweit dies noch nicht geschehen, binnen 3 Wochen und spätestens am

25. November dieses Jahres

in der Rathsexpedition — Rathhaus, 1. Stockwerk, Zimmer No. 2 vorzuliegen. Die Säumigen haben nach § 14 des angezogenen Gesetzes Geldstrafe bis zu 20 M. zu gewärtigen.

Sollten etwa Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder mit der Impfung ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen noch im Rückstande sein, so werden sie auf Grund der Vorschriften in §§ 4 und 14 des Impfgesetzes in Verbindung mit § 16 der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vom 20. März 1875 hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen dafür zu sorgen, daß die unterbliebene Impfung innerhalb der oben gegebenen Frist nachgeholt, und ebenfalls spätestens am festgesetzten Tage durch die vorgeschriebene Bescheinigung hier nachgewiesen wird, daß die Impfung erfolgt ist oder daß sie aus einem gesetzlichen Grunde zu unterbleiben hat.

Riesa, am 3. November 1899.

Der Rath der Stadt.
Docters.

Jnd.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 8. November 1899.

Die Ausführungen des nationalen Festspiels: „Deutschlands 19. Jahrhundert“, die von den hiesigen Königl. Schül., Militär- und Arbeitervereinen unter der Direktion der Herren Dietrich und Howarth im Hotel Gäßner hier veranstaltet werden, sollen Mittwoch, den 29. November ihren Anfang nehmen und bis Freitag, den 8. December fortgesetzt werden. Das Festspiel besteht aus vier Abtheilungen, in denen durch mehr als 30 lebende Bilder in effektvoller Ausstattung und in Verbindung mit Musik und gediegener Deklamation zunächst Deutschlands Drangsal und Erhebung im Anfange des 19. Jahrhunderts, sodann die Ereignisse von 1864 und 1866 als Glieder der großen Kette von Thatfachen, die zur Einigung Deutschlands führten, hierauf „Alldeutschland in Waffen“, nämlich der Krieg von 1870/71, und endlich das neue Deutsche Reich („Hurrah, 4 Kaiser!“ Bismarck im Reichstage, Wilhelm I. am historischen Eckfenster, Kaiser Friedrich in San Remo usw.) zur Anschauung gebracht werden. Patriotischer Sinn hat das Werk geschaffen; patriotische Opferwilligkeit gehört dazu, es in gediegener Weise zur Ausführung zu bringen; die patriotische Gesinnung unserer Stadt- und Landesbevölkerung wird hoffentlich bewirken, daß den Ausführungen die gebührende Beachtung geschenkt wird, so daß dadurch die Liebe zum engeren und zum weiteren Vaterlande und die Anhänglichkeit an den Landesherren, wie auch an den Kaiser, eine Stärkung erfährt.

Zum Monat Oktober cr. gelangten im städtischen Schlacht- hause zu Riesa zur Schlachtung 727 Thiere und zwar: 88 Rinder (12 Ochsen, 29 Bullen, 47 Kühe), 8 Pferde, 333 Schweine, 149 Kälber, 144 Schafe und 5 Ziegen. Von auswärts wurden in den Stadtkirchhof eingeführt 780 kg Rindfleisch, 1200 kg amerikanisches Schweinefleisch, 2 Kalbslebern und 4 Schinken. Von den geschlachteten Thieren wurden als ungenießbar befunden und deshalb der Kavallerie zur Vernichtung übergeben: 1 Rind. Als mindertwerthig wurden erklärt und der Freibank zum Verkauf überwiesen: 1 Rind und 2 Schweine. Nothgeschlachtet wurden 2 Rinder und 1 Schwein. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Rindern: 31 Lungen, 10 Lebern, 1 Mittel, 2 Milzen, 1 Kopf; bei Schweinen: 18 Lungen, 10 Lebern, 4 Herzen; bei Schafen: 2 Lebern; bei Kälbern: 1 Lunge, 3 Lebern. Das Gesamtgewicht von 86 geschlachteten Rindern betrug 539,40 Centner, mithin das Durchschnittsgewicht des Rindes 6,27 Centner.

Vom Landtag. (W.) Dresden 7. November. Heute Abend nach 6 Uhr fand die erste Präliminaritzung der 2. Kammer statt. Am Regierungstisch bemerkte man die Herren Staatsminister Eder von der Planitz, Abgeordneter Dr. Adersmann eröffnete als Vorsitzender der Einweihungskommission die Versammlung mit einer kurzen Rede und gedachte dabei der verstorbenen Mitglieder der Kammer. Die Versammlung ehrete das Andenken der Heimgegangenen durch Erheben von den Blüthen. Hierauf wurde die Kammer durch das Loos in fünf Abtheilungen getheilt, die sich sofort durch Wahl folgender Abgeordneter als Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender, Schriftführer und stellvertretender Schriftführer konstituirten:

- Schl. Küder, Stöckel, Behrens.
- Wegner, Vogt, Albert, Dabritz-Nischwitz.
- Schöber, Kellner, Nahlmorgen, Frenzel.
- Leibold, Dr. Schöne, Hüpe, Volk.
- May, Schubart, von Kirchbach, Gontard.

Schluß der Sitzung: 1/8 Uhr. Tagesordnung für Mittwoch, den 8. November. 1. Kammer: Erste öffentliche Plenarsitzung

— Auf eine Anfrage der „Neuen Freien Presse“ hat die Wiener meteorologische Centralanstalt angegeben, es werde wahrscheinlich das ganz abnorm warme Wetter der letzten Tage noch längere Zeit anhalten. Die Urfrage seien die starken Niederschläge im September, sowie die Einflüsse des Golfstromes. Voraussichtlich würde der ganze Winter warm und mild sein. Seit 1896 hat sich ein Eclus warmer Winter eingestellt, wie solche im gegenwärtigen Jahrhundert dreimal, und zwar von 1801 bis 1804, von 1841 bis 1845 und 1849 bis 1851 beobachtet wurden.

— Wer im Jahre 1900 den Hausirhandel betreiben will, sei daran erinnert, den Antrag auf Vermittlung eines Wandergewerbebescheines schon jetzt, im Laufe des Novembers, bei der Wohnortbehörde zu stellen, da erfahrungsgemäß zu Beginn des neuen Jahres diese Anträge bei der ausstellenden Behörde sich derart häufen, daß mehrere Wochen zu deren Erledigung erforderlich sind. Insbesondere empfehlen wir auch denjenigen Personen, die Musikaufführungen, Schaustellungen etc. im Umherziehen darbringen wollen, sich rechtzeitig in den Besitz des neuen Wandergewerbebescheines zu setzen, da die Ausstellung eines derartigen Scheines verlagert werden kann, sobald der den Verhältnissen des Verwaltungsbezirktes der zuständigen Verwaltungsbehörde entsprechenden Anzahl von Personen Wandergewerbebescheine erteilt sind.

— Folgende Warnung vor Zufwendungen aus Jerusalem verdient weiteste Verbreitung: „Seit geraumer Zeit erhalte ich, so schreibt Pastor L. Schneller in Köln, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands immer wieder Anfragen wegen gewisser Zufwendungen aus Jerusalem, die massenhaft nach Deutschland geworfen zu werden scheinen, daß es wohl angezeigt erscheint, ein Wort darüber in die Oeffentlichkeit zu geben. Das Schreiben, von dem mir schon eine Menge von hektographirten Abzügen zur Begutachtung zugesandt worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Jerusalem, Datum des Poststempels. Gelehrter Herr! Beigehend empfangen Sie ein schönes Blumenalbum, die Industrie des heiligen Landes, mit der höchsten Bitte, dieses aus Pietät in Ihrem Hause wohlgefällig aufzunehmen. Von dieser Arbeit müssen im heiligen Lande ihr Brot erwerben viele arme Kinder, arme Frauen, Witwen und Waisenkinder, welche die Blumen sammeln und aufkleben, und arme Handwerker, welche aus Olivenholz die Arbeit vollenden. Gewiß werden Sie, geehrter Herr, Ihr edles Gefühl ebenfalls zu erkennen geben, das Album für den civilen Preis von 5 Mark behalten und mir gefällig eingeschrieben oder durch Postanweisung einsenden, um direkt für Lebensunterhalt so vieler armer Menschen mitzuhelfen. In der Hoffnung, auch bei Ihren werthen Bekannten für diese würdige Humanität empfehlen zu werden, bemerke ich noch, daß das Album als schönes Weihnachtsgeschenk geeignet ist. Wenn eventuell nicht konvenirend, bitte als Muster retour und verharre ich, gewiß, von Ihnen obigen Betrag dankend bald zu sehen. Mit größter Hochachtung L. L. Kahaner.“ — Hierzu bemerkt Pastor Schneller folgendes: „Ich war im Frühling dieses Jahres in Jerusalem und erkundigte mich nach dem Herrn Kahaner, dem Namen nach einem Juden, der mit seinen Wohlthätigkeitsalben ein schwunghaftes Geschäft zu machen scheint. Im jhrischen Waisenhause, bei den übrigen Vertretern unserer evangelischen Mission kannte

keit an Wittwen und Waisen. Ich warne daher davor, sich auf diese Geschäfte einzulassen, ehe uns, den berufenen Vertretern der evangelischen Arbeit in Jerusalem, nachgewiesen wird, daß es ein solches wohlthätiges Unternehmen überhaupt giebt, und daß es mit unseren evangelischen Arbeiten in irgend welchem Zusammenhange steht.“

Streckla. In der Petition wegen Umwandlung der Schmalzspurbahnen Nügeln-Oschay und Oschay-Streckla in eine Normalspurbahn, welche dem Landtage unterbreitet worden ist, wird zur Begründung u. A. folgendes ausgeführt: „Wenn seinerzeit in den betheiligten Kreisen von Oschay, Streckla, Nügeln und Umgegend die Freude und Dankbarkeit über die nach langem Warten durch die Erbauung der Schmalzspurlinien Oschay-Streckla, Oschay-Nügeln-Bermisdorf mit Fortsetzung nach Rerchau-Treschen und Nügeln-Döbeln geschaffene Verkehrsvereinerung eine große und allgemeine gewesen ist, so hat sich doch mit der Zeit die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß, nachdem sowohl der Güter- als auch der Personen-Verkehr, zumal auf der Strecke Nügeln-Oschay, zu Folge des vermehrten Räbenbaues Seitens der Landwirthe, sowie der Errichtung von industriellen Werken in den Städten Oschay, Nügeln und Streckla und ihren Umgebungen — es seien nur die Kaolinwerke in Börtewitz und Kemmlitz, die Oefenfabrik und Thonwaarenfabrik und chemische Fabrik Lipiza in Nügeln, die Zuderfabrik in Oschay, die Filzwaarenfabriken von Ambr. Marthaus und Fischer, die Waagenfabrik von Kopp u. Haberland, die Waagenfabrik von Pöpper, das Dampfsägewerk von Jörn und andere mehr in Oschay, die neuaufgeschlossenen Steinbrüche in der Nähe von Oschay, das Eisenwerk der Firma Gustav Raven, die Gismaschinen- und Dampfkeffelabrik der Firma C. Dettling, die Knochenmühle und Leinwandfabrik von Tenner u. Co., das Dampfsägewerk C. A. Teichmann, die Cigarrenfabriken von Florenz und von Feind und Kaumann, der Fischvertrieb von Berge in Streckla genannt — des im Umfange gestiegenen Abbaues von Thon und Kaolin, Stein und Sand, gegenüber den früher angenommenen Zahlen in erheblichem Maße zugenommen hat, die durch das Schmalzspurssystem gegebenen Einrichtungen den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr genügen und daß gegenüber den immer mehr und empfindlicher für die Betheiligten sich herausstellenden Mängel und Anzuträglichkeiten Abhilfe am Plage sein dürfte, Abhilfe, die gründlich nur geschaffen werden könnte durch Umwandlung der bis jetzt schmalzspurigen Bahnen in normalspurige.“

(Dresden, 8. November. Ueber das Befinden des Prinzen Friedrich August wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Das Befinden des Prinzen Friedrich August ist andauernd zufriedenstellend. Bei günstiger Witterung nimmt heft sich der Kräftezustand sich. Am 7. Nov. Puls 64. Absolute Ruhe des Körpers. Beträge und Ruhe des Geistes auch weiterhin geboten. Dresden, 8. November, 10 Uhr Vorm. (gez.) Dr. Sella.

Nadeberg, 7. November. In der vom Stadtrath angeregten Frage wegen Wiedererlangung von Garnison erklärte das hiesige Stadtverordneten-Kollegium einstimmig, daß es dieser Angelegenheit sympathisch gegenüberstehe und auch zu Ueberlassung von Gemeinland zum Bau von Kasernen und Einrichtung von Übungsplätzen bereit sei, doch ersucht es zunächst den Rath um Bezeichnung

Abber, Pirnaer Straße über den Markplatz durch die Ober-, Bad- und Friedrichstraße zu genehmigen. — Weiter beschlossen die städtischen Kollegien die Einführung der allgemeinen Enghaus- und Fleischbeschau vom 1. Januar ab.

Wetrop. Ein Unglücksfall trug sich am Donnerstag im hiesigen Köffischen Steinbruch zu. Ein junger böhmischer Steinbrecher war mit dem Abräumen von Gesteinsmassen nach einem Sprengschuß beschäftigt, dabei löste sich plötzlich in ca. 70 bis 80 Centner schwerer Steinblock, welcher den in nächster Nähe in gebückter Stellung arbeitenden Arbeiter traf und ihm den Brustkorb zerbrach. Der Unglückliche gab alsbald seinen Geist auf. (M. T.)

Pirna, 7. November. An die Ständekammer gelangt auch diesmal wieder eine die Einrichtung einer Katanlage bei Pirna betreffende Petition. Frühere Petitionen haben das Gelände am Ausfluß der Gottkeuba in die Elbe als geeignet für eine Katananlage bezeichnet und sowohl die Erste als die Zweite Ständekammer haben diese Petitionen der königlichen Staatsregierung mehrfach zur Kenntnissnahme überwiesen. Thatsächlich sind auch auf Anordnung des königlichen Finanzministeriums seinerzeit durch die Wasserbaudirektion Erhebungen veranlaßt worden, welche die Möglichkeit einer solchen Anlage an der Gottkeubamündung als sehr wohl ausführbar ergeben haben.

Pirna. Eine originelle Wette ist kürzlich, wie der Pirnaer Anz. erzählt, an einer hiesigen Runde hier ausgesetzt und auch wirklich zur Ausführung gebracht worden. Man schwelgte da in Erinnerungen an die frohverlebte Wanderburchezzeit und auf verschiedenen Seiten konnte man deutlich herausfühlen, daß eine Rückkehr dieser Zeit der ungezügelter Freiheit nicht unerwünscht wäre. Ein Wort gab das andere und schließlich kam eine Wette zu Stande, laut welcher sich vier Herren — ein Pirnaer und drei Copipier Einwohner — verpflichteten, auf drei Tage nochmals den Wanderstab zu ergreifen und ganz nach Handwerksburchezart zu leben, wobei namentlich Gewicht darauf gelegt wurde, daß die Betreffenden in der Hauptsache ihren Unterhalt zusammenfachten mußten und auch in Kleidung u. dem echten Wandersmann nichts nachgaben. In einem der schönen Tage vorhergehender Woche zog denn auch die Landstraße hinaus ein lustiges Kleeblatt, das alsbald die edle Kunst des Fachtens aufs Eifrigste begann. Daß hierbei einer der Teilnehmer bereits von einer Buersfrau erkannt wurde, verschlug nichts; der Betreffende übte edle Selbstverleugnung. Zeigte sich von Weitem der blinkende Helm eines Gendarmen, so machte man einen weiten Bogen um den Mann des Gesetzes und gelangte so nach manch lustigem Stücklein durch Glas- hütte bis nach Dippoldiswalde, Rosbau usw. und zuletzt nach Rehefeld, wo die lustigen Brüder ihre Fahrräder vorher vorsichtigerweise untergebracht hatten, um dann in schnellerem Tempo der Heimath wieder zuzukeilen. Außer Stoff zu manch lustiger Erzählung hatte man auch die Zeugen der gelübten Fachterei — eine erkleckliche Anzahl Pfennige und verschiedene Stücke Brot — mit an den heimathlichen Stammtisch gebracht, wo es dann recht sibel zuzuging. Hierbei wurde auch verathen, daß sich die Gegenpartei redlich Mühe gegeben hatte, den einen oder anderen Teilnehmer an der Exkursion reinzufügen, d. h. beim Fachten einspinnen zu lassen.

Chemnitz. Zum Transvaalkrieg erhält der „Konfessionär“ folgende Mittheilung: „In ganz Deutschland giebt es wohl keinen zweiten Ort, auf den jede politische Verwickelung gleich solchen Einfluß ausübt, wie Chemnitz. Die hiesige Industrie arbeitet mit der ganzen Welt und ist deshalb auch sofort in Mitleidenschaft gezogen, sowie ein politisches Ereigniß eintritt. So ist auch jetzt der Konflikt zwischen England und Transvaal nicht ohne Wirkung auf das Geschäft geblieben. Die hiesigen Exporteure können nun zwar im Augenblick das Geschäft mit Transvaal missen, weil sämtliche andere Märkte so stark laufen, daß der Ausfall garnicht oder doch nur ganz wenig gespürt wird. Der Chemnitzer Exporteur ist nun einmal neben seiner kaufmännischen Thätigkeit starker Politiker. Ueberall hat er seine Interessen und damit kennt er auch meistens Land und Leute. Man kann hinkommen im Ausland, wohin man will, überall trifft man Chemnitzer.“

Schwarzenberg, 5. November. Gestern wurde ein hier am Bahnhofsumbau beschäftigter und in Sachsenfeld wohnhafter kroatischer Arbeiter deshalb in Haft genommen, weil er unter dem Verdachte steht, sich des gewerbmäßigen Glückspiels und dabei begangener Schwindelacten schuldig gemacht zu haben. In der jüngsten Zeit sollen er und sein Stiefbruder verschiedenen anderen Arbeitern durch verbotene Spiele größere Summen abgenommen, dabei auch mit falschen Karten gespielt haben. Bei einer Visitation des Verhafteten fand man eine Baarschaft von gegen 400 Mark vor, die offenbar vom Spiele herrührt. Leider ist es dem anderen Falschspieler gelungen, sich durch Flucht in seine Heimath der Verhaftung zu entziehen.

Auerbach, 6. November. Nachdem schon im Laufe der vergangenen Woche am hiesigen königlichen Seminar eine größere Anzahl Schüler infolge Erkrankung nach Hause geschickt oder vom Unterricht suspendirt worden sind, ist heute die Anstalt wegen Vermehrung der Krankheitsfälle auf die Dauer bis zum 15. d. M. geschlossen worden. Die Krankheitserscheinungen sind die eines Magenkatarrhs verbunden mit Erbrechen.

Falkenstein, 6. November. Der Zustand des am Freitag mittag vom Dache gestürzten Schieferbedeckers ist hoffnungslos. Die Spigen des Jaunes, auf den er aufgesallen ist, sind tief in den Körper eingedrungen und haben die Lunge schwer verletzt.

brach in der hiesigen Papiermühle des Herrn Schödlitz Feuer aus. Binnen einer halben Stunde standen die größtentheils aus Holzwerk mit Schindelbedachung bestehenden Gebäude vollständig in Flammen. Die Papier-, Habern- und sonstigen Rohstoffvorräthe sind verbrannt; sie waren auch nicht versichert, weil solche Sachen nur schwer Aufnahme finden. Durch diesen Brand ist die älteste und zugleich die einzige Wänterpapiermühle Sachsens zerstört worden. Der Besitzer wird schleunigst einen Neubau der Mühle vornehmen, damit die Fabrikation von Handpapier, insbesondere von Wänterschreibpapier, Aktienbedeckeln und Filtrirpapier bald wieder in Gang kommen kann, da sich diese Produkte des Herrn Schödlitz eines sehr guten Rufes und flotten Absatzes erfreuen.

Waldsachsen, 7. Nov. Hier hat Nachts der 19jährige Dienstknecht Adam Stahl aus Bayern eine 18jährige Fabrikarbeiterin aus Crimmitschau aus Eifersucht in den Rücken geschossen.

Waldenburg, 7. Nov. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Einmündung des Schwabener Weges in die Altenburger Straße. Dort wurde plötzlich das Pferd des Gutbesizers Heinig aus Jerisauschein und ging durch, wobei die Insassen, das heinigsche Ehepaar, aus dem Wagen stürzten. Beide trugen Gehirnerschütterungen davon, so daß sie ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußten.

Aus dem Vogtlande, 7. November. Der Fichtennefwidler, welcher in den beiden letzten Jahren in unseren vogtländischen und erzgebirgischen Wäldern nicht unbedeutenden Schaden verursacht hat, tritt auch jetzt noch auf, namentlich haben wir diesen Wäldschädling in den Wäldern des Göltschthales wieder beobachten können. Er läßt sich jetzt an langen Fäden von den Bäumen zur Erde nieder und verpuppt sich in der Erde.

Borna. Die durch den König erfolgte Begnadigung zweier um ihre Existenz kämpfenden Handwerksmeister in Prießnitz rief große Freude in den Familien und in den dortigen Handwerkskreisen hervor. In der Aufregung über den ihnen scheinbar drohenden Vermögensverlust von rund 2000 Mark hatten, beide Handwerker seinerzeit es unternommen, in rechtswidriger Weise ihr Eigenthum an Thüren, Schlössern usw. eines Neubaus in Sicherheit zu bringen. Die darauffin ausgeworfenen Gefängnißstrafen, die den Ruin weiter bedeuteten hätten, sind, wie erwähnt, auf dem Gnadenwege erlassen worden.

Leipzig, 7. November. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die beiden Rathesbeamten Fromm und Reichert, welche bis zu ihrer im Februar dieses Jahres erfolgten Verhaftung fortgesetzt eingegangene Schulgelber in Höhe von 8000 Mark unterschlagen und darauf die Bücher gefälscht hatten, wegen Verbrechens im Amte zu drei Jahren zwei Monaten beziehungsweise zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Aus dem Reiche und Ausland.

Im Antrage der Bayerischen Vereinsbank in München erhob Freitag Nachmittag deren Bankdiener Drexel am Postanweisungsbüro der Hauptpost bei Herrn Expeditor Bachmann den Betrag von 38000 Mark, legte das Geld in seine Ledertasche, die er unter den Arm nahm, und wollte sich nach der Bank zurückbegeben, als ein junger Mensch, der die Auszahlung am Schalter beobachtet hatte, ihm auf der Straße die Geldtasche entriß. Der Räuber wurde sofort verfolgt und ließ die Wappe, die noch die ganze für die Vereinsbank erhobene Summe enthielt, fallen. Die Wappe wurde dem erschreckten Bankdiener wieder eingehändigt. Der Dieb, ein aus München gebürtiger fleckeloser Commis, wurde auf seiner Flucht eingeholt und verhaftet. — Der 23jährige Maler Drauer aus Marktisch-Friedland erkrankte bei Großhesselohe (Bayern) seine Geliebte, welche ihn verlassen wollte und vergiftete sich dann selbst mit Carbonsäure. — In der bei dem hiesigen Orte Holzappel gelegenen Kohlengrube entstand plötzlich eine starke Laelle, die mit solcher Gewalt in einen Schacht einbrach, daß drei darin beschäftigte Bergleute ertranken. — Am Montag früh hat sich in Großenhain eine Liebesstragödie abgespielt. Der Zimmermann Hille, der bis zu Michaelis auf der Wauschule in Oera war, hat sich mit seiner Braut, der Gutbesizersochter Gähler, vergiftet. Die beiden Leichen lagen auf dem Sopha in der Wohnung des Gutbesizers Gähler. Familienzwistigkeit soll die Ursache zur That sein. Vor Ausführung der That waren die beiden jungen Leute noch auf dem Tanzergnügen gewesen. — In Hildesheim hat die englische Regierung bei der Continental-Conferenzen-Fabrik 80 000 Pfd. Dörrgmüße für Südafrika bestellt. — In der Spezerer- und Schießpulverhandlung der Firma Smetal in Tirnau (Ungarn) entzündete sich das Petroleumlager. Das Feuer war schon localisirt, als das im Geschäft befindliche Nitriol explodirte; eine Frau wurde gänzlich verbrannt. Das Dienstmädchen und zwei andere Personen erlitten Brandwunden und sind an diesen bereits gestorben; ferner haben elf andere Personen, darunter acht Feuerwehrlente, schwere Brandwunden erlitten, einer der letzteren ringt mit dem Tode. — Bei der Rückkehr von einem Tanzergnügen geriethen in Königssberg i. Pr. mehrere Soldaten mit Civilisten in Streit, der in eine Messerfehde ausartete. Hierbei wurde der Gefreite Weder mittels eines dolchartigen Messers durch mehrere Stiche in die Brust lebensgefährlich verletzt, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und in das Garnisonlazareth gebracht werden mußte. Hier verstarb er bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Der Unglückliche soll bei der Schlägerei gar nicht direct theilhaftig gewesen sein, sondern nur durch Zwischenrufe sich das Mißfallen der Excedenten zugezogen haben.

Siehung am 8. November 1890.

Die Namen, unter welchen die Lotterien verpackt sind, sind mit 9999 9999 gegenwärtig. (Die Gewinne sind nicht angegeben.)

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999

6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999
1177 888 888	2222 3333	4444 5555	6666 7777	8888 9999

Meteorologisches.
Mitgeteilt von R. Reiter, Copier.
Barometerstand
Mit og 12 Uhr.
Sehr trocken 770
Fehlend schön 700
Schön Wetter 750
Fehlend schön 750
Wegen (Wind) 740
Sturm 730

Die Stadtkasse bestanden nach Seite dem vorigen Siehung in folgenden Summen:
1. Klasse 1 000,000. Gewinne: 1. 10,000, 2. 10,000, 3. 10,000, 4. 10,000, 5. 10,000, 6. 10,000, 7. 10,000, 8. 10,000, 9. 10,000, 10. 10,000.

Temperatur	Wetter	Wind
770	Sehr trocken	
700	Fehlend schön	
750	Schön Wetter	
750	Fehlend schön	
740	Wegen (Wind)	
730	Sturm	

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2 %
" monatl. Kündigung " 3 1/2 %
" viertelj. " " 4 %
" halb. " " 4 1/2 % p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Ein Herr kann Schlafstelle er-
halten Rastanienstr. 46 pt.
5 Ferkel
nd abzugeben bei
Derm. Bennewitz, Conth.
1 Tagelöhner sofort gesucht. D. O.
Ein gebrauchter Ofen mit Kochel-
apparat billig zu verl. Bismarckstr. 12.
Ein gebrauchtes Sopha,
sowie ein Kinderkorb mit Gestell und
Jetten sind billig zu verkaufen
Rastanienstraße 25.
1 Nähmaschine für Schuhmacher
recht preiswerth zu verkaufen. Wo?
at die Exped. d. Bl.

Zur Theilnahme an Waffen-
abschluss erhaltlicher

Fahrräder

(neutsche Marke) werden dispositi-
onshche Interessenten gesucht. Jedes
Quantum wird entgegengenommen. Offi-
er „Fahrräder“ haupt-
offlag. Dresden.

Pa. Zwickauer
Würfel-
Steinkohlen,
beste Schmiedekohlen empfiehlt billigst
A. G. Hering.

Pa. Mariascheiner
Braunkohlen
in allen Sortirungen empfiehlt billigst
Schiff Niefa E. U. Schulze.

Pa. Mariascheiner
Braunkohlen
empfehlst in allen Sortirungen ab
Schiff billigst A. G. Hering.

Berzinnerei.

Zum Verzinnen von Metall-
gegenständen aller Art empfehlen sich
Otto & Geyer, Döbeln i. S.

Couverts

mit und ohne Firmenaufruch empfiehlt
billigst die Buchdruckerei d. Bl.



Trauringe,
in allen Größen u. vers-
chiedl. Qualitäten fertig
am Lager, empfiehlt
billigst

A. Herkner,
Uhren-, Gold- und Silberw.-Handl.

Parquett- u. Linoleum-
Wische, Terpentin, Benzin,
Fußbodenöl, Putzleder,
Putzseife, Putzspade, Fuß-
abstreicher,
in allen Sorten und Größen,
Schrupper,
mit Stiel von 50 Pf. an,
Möbelpinsel, Möbelbürsten,
Federwedel, Teppichkehr-
besen, Ausklopper, Kehrbesen
von Borste, Korbhaar, Cocos u.
Pflasterstrahrbesen, La Kual.

TRIUMPH
THEE-
SPRIT-DOSE
Zu haben bei
Gebr. Despaug.

Badfischseide
das schönste Badmittel,
Meter Mt. 1,25, 1,60, 2,00
Blusenleide
in hellen und dunkleren Farben,
für Frauen passend,
Meter Mt. 1,20, 2,00 u.
Blüsch u. Seide
alle feinen Farben, für Welt-
nachtblätter,
sind in meinem Fenster ausgestellt.
Warenhaus
W. Fleischhauer.

3. Wohlfahrts-
Geld- Lotterie
zu Zwecken
der Deutschen
Schutzgebiete
Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Nov.
zu Berlin.
16870 Geldgewinne, zahlbar
ohne Abzug im Betrage von A.
575,000
Hauptgewinne:
100 000
50 000
25 000
1 a 15 000 = 15 000
2 a 10 000 = 20 000
4 a 5 000 = 20 000
10 a 1 000 = 10 000
100 a 500 = 50 000
150 a 100 = 15 000
600 a 50 = 30 000
16 000 a 15 = 240 000
Wohlfahrts-Loose à Mt. 3,30
Porto und Liste 30 Pf. extra, empf.
u. versendet auch unter Nachn.
das General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5, u.
Hamburg, Nürnberg, München.
Telegr.-Adr.: Glückwünscher

Kleiderschränke
28, mit Säulen 38, Verticob 32, mit
Säulen 38, Kommoden 15 u. 20, vier-
edige Tisch 8 M. Steglische 15 u. 18
Küchenthische 9, Küchenschranke 26, Tru-
meauz 45, große Wellerstegel 10, 12,
15, bunte Tischspiegel 68 u. 85,
Säulenspiegel 40 u. 48, geschweifte
Bänke 25 u. 28, Wärrchen 18 u.

A. S. Militärverein
„Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.
Zu unserem Sonntag, den 12. d. Mtz. im Saale des Hotel
Wettiner Hof stattfindenden
Stiftungsfest
werden die Kameraden um zahlreiche Theilnahme ersucht.
Gäste, welche durch Kameraden eingeführt und im Besitze von Ein-
ladungskarten sind, sind herzlich willkommen.
Einladungskarten sind bei den Kameraden Otto L. Schlag und Königer
zu entnehmen.
Der Gesamt-Vorstand.

Hôtel Wettiner Hof.
Donnerstag, den 9. November
1. Abonnement-Concert mit Ball
von dem Musikcorps des
2. Rgl. Sächs. Pionier-Bat. Nr. 22. Direction: Stadthornist J. Gimmter.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Programm. 1. Theil: 1. Ouverture „Die schöne Galathee“ von Suppé.
2. Im schönen Elblor, Salon-Mazurka von Schröder. 3. Concert für
Fidie, Solo über ein Lied von Mt von Popp. (Herr Steinert.) 4. Große
Fantasie a. d. Op. „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. 5. Coppello,
Ballet von Delibes, a) Slavische Volksmelodien mit Variationen, b) Festung
und Stundenwalzer, c) Rotturno, d) Musik der Automaten und Walzer,
e) Ordas. — 2. Theil: 6. Vorspiel z. Op. „Lohengrin“ von Wagner.
7. Andante cantabile a. d. Streichquartett von Tschalkowsky. 8. Rhein-
wogen, Walzer über Rheinlebermotive von Gimmter. 9. Wiener am Land,
großes humor. Potpourri von Komjal. 10. Klipp-Klapp, Galopp von Strauß.
Schlicht laden ein
R. Richter, J. Gimmter.
NB. Abonnementskarten (3 Stüd 1 Mt., 6 Stüd 1,75 Mt.), sind
im Hotel und in der Buchhandlung des Herrn Richter zu haben.

RATHSKELLER.
Donnerstag, den 9. Nov., halte ich meinen diesjährigen
Martins-Schmauss
à la carte
(einziges Jahresessen).
Renommirte Küche. Vorzügl. Weine.
Um freundlichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Albert Schulze.
Als vorzügliches Theegebäd
empfehlen
Lambertz Printen
in Originalpacketen zu 1/2 Pf.
Geschwister Philipp,
Hauptstraße 59.

Zahnkünstler Fr. E. Nitzsche,
Wettinerstr. 19 L.
Sprechzeit täglich.
Künstliche Zähne in Gold, Rein-Aluminium, Kautschuk usw.
Zahnkronen (ohne Gummiplatte), idealster Zahnersatz, Repa-
raturen und Umarbeitung schlechtpassender Gebisse.
Plombirungen hohler Zähne nach Verschaffenheit in Gold,
Amalgam u. und Zahneextraktion auf Wunsch schmerzlos.
Sorgfältige Behandlung; mittelst Sterilisirungs-Apparat peinlichst reit-
gehaltene Instrumente.
Uebernehme vollständige Garantie von mir ausgeführter Arbeiten.

Jeder lassen! Streng reell!
Weltberühmt!
Polardaunen
(Wichtig gekühlt.) Nur 3 Mark per Pfund.
Bestechende Bequemlichkeit reifen Hängel! Ueber-
triffst an Dauerhaftigkeit, Weichheit, Halt-
barkeit alle anderen Sorten Daunen zu gleichen
Preisen! In Farbe des Oberbaues ähnlich!
Gewanter mit Beste Reinigung! Reinlichst ge-
brandeter! Für Kinder, u. feine Ausstattung,
ebenfalls für Hotel- u. Gasthaus-Einrichtungen ganz
vorzögl. geeignet! Jedes Pfd. 3 Mark. Versandt
gegen Nachnahme! Bitte sofortigen Bestellschein
mit unterer Adresse zurückzusenden.
Pecher & Co. in Herford Str. 76 L. Westph.

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel, Harmoniums
aus renommirter Fabrik.
in jeder Preislage, auch
auf Abzahlung u.
ohne Preisermäßigung empfiehlt
Planolager u. Versandthaus
Stolzenberg, Dresden
- Hans-Geyers-Allee Nr. 15, pt.

Zämtliche
Polsterartikel
empfehlst Max Bergmann, Seilerstr.
Trauringe
in allen Preislagen mit
geprägtem Goldstempel
sich am Lager bei
B. Költzsch,
Goldwaarenhandlung,
Wettinerstraße 37,
neben Hotel Münch.

B. Költzsch,
Uhren und
Goldwaaren,
Riesa,
Wettinerstr. 37,
neben
Hotel Münch.
Verkauf
u. Reparatur
aller Arten
Uhren u. Gold-
waaren
zu billigsten,
streng
reellen Preisen.

Eingetroffen:
ff. Rieker Vüdinge,
neue Orangen und Zitronen.
Erst Anders, Rastanienstr. 52.
Fruchthandlung und Fischhandlung.

Restaurant Berkeller.
Morgen Donnerstag Schwein-
schlachten. Robert Kohn.

Hotel Höpfner.
Donnerstag Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet
Robert Höpfner.

Chorgesangverein.
Nächste Uebung Donnerstag, den
16. November.

R.-V. Adler.
Morgen Donnerstag Vereinsver-
sammlung im Vereinslokal, Restaurant
Tittel. Erscheinen Aller erwünscht.
Der Vorstand.

**Gewerbe-
Verein.**
Die für morgen angekündigte
Ziehung kann erst
Donnerstag, d. 16. Nov. cr.
abgehalten werden. Der Vorstand.
Dienstag Abend 7 Uhr verschied
sanft und ruhig unsere liebe treue-
gunde Mutter und Großmutter, Frau
Sophie verw. Schickel, was wir
hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Therese Semig.
Die Beerdigung findet Freitag 4 Uhr statt.

Theater in Riesa.
(Hotel Höpfner.)
Donnerstag, den 9. November
Lustspiel-Abend mit Gesang:
Ein toller Einfall.
Schwanke in 3 Akten von G. Brnet
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Otto Berger.

Zum Krieg in Südafrika.

Die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatz dürfte sich gegenwärtig folgendermaßen darstellen und erklären lassen: Bekanntlich hatten die Engländer in Natal ihre Streitkräfte...

Den Engländern nahe nun das Verhängnis in der von den Buren, trotz eines anfänglichen Mißerfolges, zielbewußt durchgeführte Trennung der englischen Streitkräfte und in der jetzt vollendeten Einschließung derselben in Ladysmith. Wir erkennen ebenfalls leicht, daß es sich in den Gefechten von Glencoe am 20./21. Oktober und Gladsbaagte nur um verzweifelte Gegenwehr der Engländer handelte. Sie konnten sich aber der Einklammerung der Buren nicht entziehen. Und als schließlich General Buller, welcher nach Symonds Verwundung den Oberbefehl über die nördliche Gruppe übernommen hatte, auf nächtlicher Flucht mit Zurücklassung seiner Bagagen den Anschluß mit Ladysmith erreichte, wurde die Lage der dort eingeschlossenen Engländer dadurch nur verschlechtert, denn eine Hilfe konnte General Buller in diesem Zuwachs nicht erblicken. So machte er denn am 20. Oktober einen Versuch, die ihn immer härter bedrückenden Buren zurückzudrängen, und rückte mit allen verfügbaren Kräften von Ladysmith aus. Das war es ja nur, was die Buren wollten, sie, die Angreifer, waren nun die Verteidiger in den von ihnen vortheilhaft gewählten und verschanzten Stellungen, in denen sie selbst schwere Geschütze zur Verwendung brachten. Auch befolgten die Buren wieder ihre alte Taktik, eine Stellung vor der Entscheidung aufzugeben, den Verfolger nach sich zu ziehen und ihm dann die ernstesten Verlegenheiten zu bereiten. Die Engländer mußten sich nach großen Verlusten auf Ladysmith zurückziehen, während eine zur Deckung der linken Flanke — wie der englische Bericht sagt — abgeschickte Kolonne, bestehend aus den irischen Jägern, einem Bataillon vom Gloucester-Regiment und einer Gebirgsbatterie in die Hände des Feindes fiel.

Enger und enger legte sich der Einschließungs-Ring der Buren nun um das Lager der Engländer bei Ladysmith, auch die direkte Verbindung zum Meere und selbst nach Nordosten ist ihnen verlegt. Die Buren stehen bei Colesburg auf der Verbindungslinie nach Pietermaritzburg und Durban und halten die Eisenbahn besetzt. Man sprach von weiteren verzweifelten Durchbruch-Ver suchen des Generals Buller, bei denen dieser selbst verwundet sein soll, und es ist anzunehmen, daß sich das Schicksal seiner unglücklichen Armee entschieden haben wird, ehe die aus England gesandten Verstärkungen eingetroffen sind. Neuesten Nachrichten zufolge ist eine englische Truppen-Abtheilung, die zur Verteidigung der Tugela-Brücke aufgestellt war, abgeschnitten worden und den Buren in die Hände gefallen. Auch geht das Gerücht, daß Lebensmittel und Munition der Garnison von Ladysmith nahezu erschöpft seien.

Auch auf dem westlichen und südlichen Kriegsschauplatz nehmen die Dinge einen für die Buren günstigen Verlauf. Die Dranjaner-Buren haben Colesberg, 20 Kilometer südlich vom

Dranjesburg, genommen, sowie die wichtige Brücke dort zerstört. Die Bedeutung dieses Unternehmens ergibt sich aus der That sache, daß Colesberg die erste größere Station jenseits der Kap lands-Grenze an der Eisenbahnlinie ist, die von Port Elisabeth über Bloemfontein nach Johannesburg und Pretoria führt. Die Erfolge der Buren aber führen ihnen allerorten neue Kräfte in den längst auf Befreiung vom englischen Joch wartenden Afrikaländern zu, ein Ort fällt nach dem andern, und die angrenzenden Gebiete lassen sich willig die Einverleibung in den Dranjaner-Freistaat oder in Transvaal gefallen.

So wird eine neue Armee der Engländer, welche sie nach Südafrika bringen, — das wie und wo steht übrigens noch in Frage — wohl vor einer noch größeren Aufgabe stehen als die war, welcher sich 12000 und mehr Mann wohlorganisierter Truppen mit einer zahlreichen Artillerie nicht gewachsen gezeigt haben.

Die Bewegung der Buren in der Kapkolonie zu Gunsten ihrer Freistaater und Transvaaler Genossen nimmt, so wird von anderer Seite geschrieben, einen bedrohlichen Umfang an. Nach ehe der erste Schuß gefallen war, hatten etwa 800 Buren an verschiedenen Punkten des Betschuanalands die heimathliche Grenze überschritten und sich den feindlichen Contingenten angeschlossen. Die Taktik der Buren geht dahin, zunächst Mafeking und Kimberley zu erobern, womit praktisch ganz Betschuanaland ihnen zufallen würde. Nach einer Schätzung würde ihr Heer damit einen Zuwachs von mindestens 5000 Ueberläufern erfahren. Auch südlich vom Transvaal, ja selbst in weit landeinwärts gelegenen Distrikten der Kapkolonie gährt es gewaltig unter den Buren. Die Agitation der Transvaalregierung scheint eine ganz systematische und sein durchgeführte zu sein; gerüchtweise verlautet, daß ihre Agenten nicht weniger als 6000 Namensunterschriften solcher in den englischen Kolonien wohnenden Buren ausgebrocht hätten, die sich schriftlich verpflichtet hätten, im gegebenen Falle die Waffe gegen die eigene Regierung zu ergreifen. Die Eroberung von Mafeking und Kimberley würde außerdem den Buren ganz ungeheure Vorräthe an Schießbedarf, Kanonen und Proviant in die Hände spielen, denn die Engländer hatten diese Städte im Vertrauen auf ihre Unnehmbarkeit zu Stapelplätzen ersten Ranges gemacht. Somit scheint sich eine Neuerung des Präsidenten Krüger zu bewahrheiten. Als derselbe nämlich auf die Ueberlegenheit der englischen Artillerie aufmerksam gemacht wurde, entgegnete er lächelnd: „Die Kanonen bringen uns die Engländer selbst ins Land, meine einzige Sorge ist es nur, wie wir ihnen dieselben abnehmen!“

An neueren Nachrichten liegen z. Bt. folgende vor: London, 7. November. Wie aus Kimberley gemeldet wird, fand am 1. November eine Dynamitexplosion statt, wodurch ein ganzes Magazin in die Luft flog. Das Feuer brannte noch bei Abgang der Meldung. Man befürchtet für die Nacht eine weitere Explosion von 1200 Pfund Dynamit. Brüssel, 7. November. Betreffs der Meldung, daß die Transvaalregierung beschlitzte, Kapbriefe auszustellen, wird von autoritativer Seite die Erklärung abgegeben, daß die Transvaalregierung gänzlich daran denke, sich durch solch einen völler-

rechtlich ansehbaren, militärisch ausrichtlosen und politisch unklugen Act die Sympathien der Mächte zu verschätzen.

Betreffs einer Intervention wird der „Morning Post“ aus Petersburg vom 6. November von bestunterrichteter Seite gemeldet: Rußland, Frankreich und Spanien hatten über die Frage bezüglich einer Intervention zwischen Großbritannien und Transvaal verhandelt und hatten sich darüber geeinigt, eine gemeinsame Note abzugeben, in welcher ein Schiedsgericht in Vorschlag gebracht werden sollte. Die Vorbedingung ihres gemeinsamen Vorgehens war aber die Mitwirkung Deutschlands gewesen, welches ablehnte. Dazu bemerkt das „W. T. Z.“: Ueber gemeinsame Aktionspläne von Rußland, Frankreich und Spanien in der Transvaalfrage ist hier (in Berlin) nicht das Geringste bekannt. Jedenfalls können wir auf das Bestimmteste erklären, daß keine derartigen Pläne von irgend einer Seite zur Kenntniß der deutschen Regierung gebracht worden sind. Letztere war daher auch nie in der Lage, solche oder ähnliche Vorschläge abzulehnen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Mit Bezug auf vielfache an den Reichskommissar gerichtete Gesuche um Belanuttgabe der an der Weltausstellung in Paris 1900 sich betheiligenden deutschen Firmen wird mitgetheilt, daß das amtliche Verzeichniß der deutschen Aussteller voraussichtlich im Monat November dieses Jahres zur Ausgabe gelangen und dann im Buchhandel für einen mäßigen Preis zu beziehen sein wird. Vor dem Erscheinen des Verzeichnisses können die Namen der deutschen Aussteller nicht bekannt gegeben werden.

Die „Berliner Korrespondenz“ meldet: In dem Etat des Reichsamts des Innern ist für 1900 die Errichtung eines Museums für Arbeiterwohlthat vorgesehn, welches hauptsächlich den Forderungen der Unfallverhütung und daneben der Wohnungshygiene und der Nahrungsmittelhygiene dienen soll. Dieselbe Korrespondenz veröffentlicht einen Artikel mit der Ueberschrift: Kanalvorlage und Staatsfinanzen“, der die Grundlosigkeit der aus dem Kanalprojekte für die Finanzen und insbesondere für die Bahneinahmen hergeleiteten Befürchtungen darlegt und die Ueberzeugung ausdrückt, daß ein etwaiger Ausfall nur vorübergehend sein werde; jedenfalls falle ein Maximalrisiko von 5 600 000 M. Staatsgarantie für den Kanal, wenn angenommen wird, daß keine Deckung aus den Kanaleinnahmen eintrete, bei einem Etat von 2000 Millionen nicht ins Gewicht.

Bei seinem letzten Aufenthalt in Tintau stattete Prinz Heinrich von Preußen auch der Stadt Klaußkau einen Besuch ab und nahm hierbei Gelegenheit, der Grundsteinlegung zu dem von der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Angriff genommenen Bahnhofsgebäude beizuwohnen.

Wie der „W. L. N.“ von wohlunterrichteter Seite erfahren haben will, wäre die Samoafrage im Prinzip entschieden: Deutschland erhalte die Vorherrschaft auf Samoa. Der förmliche Abschluß der Verhandlungen dürfte unmittelbar bevorstehen. Die in kolonialen Kreisen aufgelauchte Vermuthung, daß Deutschland beabsichtige, England für seinen Verzicht auf Samoa durch Abtretung von Togo zu entschädigen, wird dem citirten Blatt von unterrichteter Seite als unbegründet

„Nur ruhig, Mensch, ruhig!“ rief ich, denn beinahe hätte er mich ins Schwanken gebracht.

Im nächsten Augenblick setzte ich mich unter dem Beifallsjubel des Publikums in Bewegung, während ich grübelnd mit der Rationalflagge wehte.

Das war das Signal für das am anderen Ufer platzierte Orchester, das sogleich zu spielen begann. Es war kein Neg gespannt und tief unter dem 250 Meter langen Seile brauste der Strom.

Auf halbem Wege mußte ich stehen bleiben, weil Jimmys Arme so krampfhaft meinen Hals umklammerten, daß ich zu erstickn glaubte. Er schien sich über den tosenden Wassern von Anbeginn nicht recht behaglich gefühlt zu haben. Nun wieder behutjam weiter. Nur noch hundert Meter, dann war das Ufer erreicht.

So weit gelangt, pflegte ich in Trab überzugehen und die Musik mit Spielen aufzuhören. Fast im nämlichen Moment bog Jimmy den Kopf hernieder. Ein heiseres Gestülper klang mir ins Ohr.

„Halt an! ... Nur ist's an der Zeit, unseren Zwist anzufechten, Monsieur Marco!“

Daß ich in jenem Moment nicht gewankt und gestürzt bin, begreife ich nicht.

Nicht Jimmy war's, den ich auf meinem Rücken trug, es war — Blanchard.

Mir war, als müße ich es in alle Welt hineinrufen. Mein Todfeind war's, der mich mit der Absicht umkrante, mich mit sich in die gähnende Tiefe zu reißen.

Mit unsäglicher Anstrengung vermochte ich die Balance zu wahren.

„Um Gotteswillen, keine Bewegung,“ rief ich heiser, „sonst sind wir beide verloren.“

„O, ich habe keine Angst,“ zischte er. „Wenn wir fallen, fallen wir zusammen. Glaubst Du, ich habe meinem Gehilfen umsonst zwanzig Dollars gegeben, um statt seiner diese Reise zu machen? Du darfst wohl, ich sei aus dem Wege geräumt und würde Euch nicht zu finden wissen, mein Kerlchen? Ich habe heute mit ihr geredet, aber sie wollte mir kaum noch Rede und Antwort stehen. Und nun höre mich an: Dort ist das Ufer und das Leben, doch nimmst Du es erreichen, falls Du mir nicht gelobst, sie auszugeben. Thust Du es nicht, so fliegen wir beide hinunter. Nichts Anderes kann Dich retten ...“

Jedes Wort brannte sich mir ins Hirn. Blanchard mußte wahnsinnig sein. Während wir auf dem Seil hin- und her schwanken, gedachte ich einen Moment, um Hilfe zu rufen und es darauf ankommen zu lassen. Freilich meine Schwimmkunst würde mir nichts nützen, da die harten Eischollen, die drunten im Strome trieben, mir ja doch die Knochen zerschmettern würden. Alles wirbelte vor meinen Augen. Und dann kam auf einmal wieder die Reaktion. Ich faßte wieder Muth. Es schien mir sicherer, lieber alles zu versprechen.

„Mir bleibt keine Wahl,“ sagte ich daher. „Nimm sie. Ich werde Dir nicht länger im Wege stehen, sondern noch heute Abend nach Frankreich zurückkehren.“

Das alles war das Wort weniger Minuten, aber es schien mir wie eine Ewigkeit. Ohne seine Antwort abzuwarten, begann ich meine Schritte zu beschleunigen, während mein Herz wie ein Schmiechhammer bis zur Kehle emporschlug und kalter Angstschweiß meine Stirn netzte.

Nach fünfzig Meter. Das Seil konnte ich nicht mehr sehen — nur der Instinkt leitete meine Schritte. Schnell und immer schneller begann ich zu laufen, als Blanchard meinen Schultern plötzlich einen gewaltigen Ruck gab.

„Na, ich sehe, wo Du hinwiltst,“ schrie er. „Eins, zwei, drei ...“

Alles war vorbei. Jähe Nacht umring mich. Vorüberstürzend, berührten meine Hände zufällig das Seil, an welchem ich einen Moment hängen blieb, dann fiel ich, schnell, immer schneller ...

Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich auf einem Lager.

„Gott sei Dank!“ vernahm ich Lola's schluchzende Stimme.

Dann versank ich wieder in Bewußtlosigkeit. Erst nach Tagen vernahm ich, daß ich noch gerade zur Zeit von einem Boote aufgefischt worden, Blanchard's Leiche aber erst nach mehreren Stunden gefunden worden.

Den wahren Hergang jenes Dramas hat Montreal nie erfahren. Lola ist, wie Sie wissen, meine Frau geworden, doch über jene Zeit pflegen wir beide schweigend hinwegzugehen.

In einer der nächsten Nummern d. Bl. beginnt ein neuer größerer Roman:

„Klippen“.

Von A. Freilherr von Persall.

Im „Erzähler an der Elbe“ gelangt von nächster Nummer an zum Abdruck:

„Gräfin Vezzyuska“.

Von Harriet Wadly.

Wie hoffen, daß beide Werke reges Interesse erwecken und besißig aufgenommen werden.

Ein Drama in den Lüften.

Nach dem Englischen von E. Karr. (Nachdruck verboten.)

Es war am vorletzten Abend der Vorstellungen in Montreal. Es war zu Ende des März und ein herrlicher Abend. Ich fühlte mich überaus glücklich. Jenseits des Stromes, in dem großen Pavillon, hatte Lola soeben getanzt, und die Menge, die ihr zugejauchzt, strömte nun ins Freie und jubelte mir zu. Unser beiderseitiger Erfolg war außerordentlich gewesen und Lola von Tag zu Tag freundlicher und zärtlicher gegen mich geworden, so daß ich glaubte, meine bereinstige Frage nur wiederholen zu dürfen, um ihr Jawort zu erhalten.

Der arme Blanchard! Nun ich ihres Besitzes sicher war, empfand ich Mitleid mit ihm.

„Vorwärts, Jimmy!“ rief ich aus der Höhe herab. Einmal hatte ich das Seil bereits passirt und stand nun am Ende desselben, gemächlich auf die Menge hernieder schauend, die darauf wartete, mich abermals, doch nun mit dem Manne auf meinem Rücken den Weg über den Strom machen zu sehen. „Vorwärts, mach' schnell!“

„Ich komme schon!“ klang es zurück. Gleich darauf erkletterte er die Stufen der Leiter und das auf meinem Rücken besetzte Bänkchen und steckte seine Beine durch die Tragschlingen.

Vertical text on the left margin: mel, Seltener, inge, elagen mit, obstempel, ung., ch., kich., waaren, 222, 37, leben, Mänsch, Verkauf, reparatur, r Arten, u. Gold-, waaren, billigsten, streng, Preisen., ge, tronen, nfr. 52, handlung., ler., wein-, Rohn., mer., klastsch, abel, öpfer., rein., tag, den, ler., ereinber., Restaurant, wünscht., orkand., Nov. cr., Vorstand., verschied, be treuwor, utter, Frau, was wir, bliebenen., 4 Uhr stat., iesa., ember, Befang, fall., G rnet, abel ein, Sanger.



bezeichnet. Es sei zwar richtig, daß die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit England sich auch auf Westafrika beziehen, allein an den maßgebenden Stellen denke man nicht daran, von unserem Kolonialbesitz noch etwas abzugeben, um die englischen Herrschaftsrechte über Samoa abzuhäuten. Graf von Bülow habe wiederholt erklärt, daß er unsere Stellung auf Samoa wahren wolle, ohne andere deutsche Rechte dafür aufzugeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wie der „N. F. P.“ gemeldet wird, hat sich der Monarch über die Vorgänge in den Kontrollversammlungen bemerkenswert geäußert. Am Sonnabend beim Hofdiner sprach er über dieses Thema mit dem Abg. Wajart und verwies „auf das Sprachendurchelnander“, das dabei zu Tage getreten sei. Während zahlreiche Reservisten der Honvedarmee, deren Sprache die ungarische ist, sagte der Kaiser, sich mit dem deutschen „Oer“ meldeten, indem sie sich in ihrer ungarischen Muttersprache zu melden berechtigt waren, ist in den Kontrollversammlungen der gemeinsamen Armee, deren Sprache die deutsche ist, das Gegenteil geschehen. Der angesprochene Abgeordnete erwiderte, daß die deutsche Meldung der Honveds wohl nur auf Zufall oder Irrthum beruhe. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs bemerkte der Kaiser, daß sich nun auch die Nationalitäten in Ungarn der Sache bemächtigen und daß die Rumänen, an dem gegebenen Beispiel lernend, sich in ihrer Muttersprache gemeldet haben. Man sei daher auf dem besten Wege, eine Angelegenheit der Nationalitäten zu züchten und dadurch die Einheit der Armee zu gefährden. Der Abg. Wajart erwiderte hierauf, daß in einem solchen Falle die deutsche Kremlsprache geradezu zu einer ungarischen Angelegenheit werde. Weiter war auch davon die Rede, daß die Sache gleichwie schon im ungarischen Reichstage auch in den Delegationen zur Erweiterung gelangen werde. Man gewann den Eindruck, daß an maßgebender Stelle die Berechtigung der deutschen Sprache unter allen Umständen gewahrt werden.

Frankreich.

Die offiziöse Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wonach die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zar in Potsdam mehr als ein bloßer Akt der Höflichkeit sein wird, hat in Frankreich große Befriedigung und allerlei Hoffnungen erzeugt. Da der Haß gegen England seit Tschadow allgemein ist, so findet der Gedanke eines deutsch-russisch-französischen Dreiebundes immer mehr Boden. Nur die Socialisten erheben noch Einspruch gegen diese neue Politik, weil sie fürchten, sie könne Frankreich in einen Krieg mit England verwickeln, von dem die Militärpartei Nutzen ziehen würde, um ihre Verbrechen in Vergeßlichkeit zu bringen und die Diktatur an sich zu reißen.

Rußland.

Alle der russischen Sprache nicht mächtigen Volksschullehrer in den Ostseeprovinzen werden entlassen, da Russisch als alleinige Unterrichtssprache eingeführt wird. Da die meisten in bittere Noth gerathen müssen, regen die Blätter an, die Gemeinden sollen den Entlassenen freiwillig Pensionen gewähren.

Bedeutung der Seegewalt.

(Hl.) Das Verständnis für maritime Angelegenheiten, welches in unserm Vaterland vor einem Jahrzehnt kaum wahrnehmbar war, hat sich seit der Annahme des Flottengesetzes in reger Weise gehoben, und wir können die erfreuliche Thatsache constatiren, daß die Tagespresse, abgesehen von ihrer mehr oder minder oppositionellen Haltung, einer sachlichen Discussion über den Werth und die Aufgaben der Seemacht ihre Spalten öffnet.

Neben dem zurechtfindenden begeisterten Hinweis auf eine unsere Weltmachtsstellung sichernde energische Flottenpolitik fehlt es nicht an zaghaften Stimmen, die in einer Vermehrung unserer Marine nur einen erneuten und doch vergeblichen Wettlauf mit der Flottenrüstung größerer Seemächte erblicken.

Bei allen nationalen Fragen, deren Tragweite über die engeren Grenzen unseres Vaterlandes hinausgeht, ist die Haltung der Auslandspresse von Interesse.

Während die russische, französische und amerikanische Presse die Veröffentlichung unseres Flottenplanes und die sich daran anknüpfenden Forscherörterungen im Wesentlichen ohne eigene Meinungsäußerung wiedergibt, nehmen die leitenden Blätter Englands in bestimmterer Weise Stellung zu unseren Plänen. Wir können dafür nur dankbar sein, denn England ist nun einmal die erste Seemacht,

und seiner Meinung über den Werth einer starken Flotte dürfen wir mit Recht ein ganz besonderes Gewicht beilegen. Die führenden englischen Tagesblätter erkennen den Werth einer starken Flotte zur Vertheidigung der britischen Inseln und Weltmachtstellung unumwunden an, ohne dabei natürlich den Hinweis auf die Suprematie Englands zu unterlassen. Von ganz besonderem Interesse ist eine längere Betrachtung der „Times“, in der neben einem leicht verstandoligen Panegyricus auf die eigene Marine mit Sauglenntum und Logik der Werth der Seemacht für die großen Nationen beteuert wird. Wir lassen den Auszug unter einigen Weglässungen und ohne zu einzelnen diskutablen Punkten Stellung zu nehmen, hier folgen:

„Das britische Reich verbannt sein Bestehen der Seemacht. Seine Aufrechterhaltung und seine Vertheidigung sind die Aufgaben der Seegewalt. Seegewalt umgibt und erhält das Reich, wie die Atmosphäre einen lebenden Organismus umgibt und erhält, und thätig ist der Zusammenhang zwischen beiden ein so inniger und so constant, daß es vernahm der bewussten Beobachtung entgeht. Es mag fast paradox klingen, eine solche Charakteristik des Reiches in dem Moment zu geben, wo wir nahezu bis zu den südlichsten Grenzen der östlichen Hemisphäre die größte Landstreitmacht ausenden wollten, welche seit dem Krutriege unsere Westküste verlassen hat. Zunächst mag es scheinen, daß Seeherrschaft mit dieser Entsendung nichts zu thun hat. In Wahrheit ist sie jedoch auf das innigste mit ihr verbunden. Südafrika würde nichts für uns bedeuten, und wir würden nichts für Südafrika sein, wenn nicht die Seeherrschaft seit langer Zeit unsere dortige Vorherrschast begründet und gesichert hatte.

Wenn entweder durch Unionne oder mit Hilfe ihrer eigenen kriegerischen Hilfsmittel unsere Feinde über eine Seemacht verfügen, die selbst schwachlich wäre im Verhältnis zu unserer eigenen, so würde nicht ein Transport in Sicherheit unsere Küsten haben verlassen können, bis mit jener Streitmacht abgerechnet wäre.

Insoweit unsere Stärke zur See feindliche Bündnisse gegen uns verhindert hat, mag dahingestellt bleiben. Aber die Thatsache, daß es wenige Seemächte giebt, welche nicht strittige Punkte mit Großbritannien haben, berechtigt zu dem durchaus logischen Schluß, daß, wenn wir zur See schwach gewesen wären, eine oder die andere dieser Mächte in der Entsendung einer großen militärischen Expedition eine Gelegenheit gefunden hätte, mit uns abzurechnen.

Es würde zu weit gehen, wollten wir versichern, daß unsere Stärke zur See jede solche Gelegenheit abgeschnitten hat, aber wir können mit vollem Rechte behaupten, daß unsere gegenwärtige Unternehmung einen Beweis für die Bedeutung der Seeherrschaft liefert, wie er in der Geschichte nicht überlegender zu finden ist.

Der verstorbene Admiral Colomb hat dargethan, daß der Krutkrieg das einzige historische Beispiel unserer absoluten Seeherrschaft bildet. Hätte er länger gelebt, so würde er uns wahrscheinlich belehrt haben, daß das gegenwärtige Beispiel in seinen größeren Entwicklungen weit bezeichnender ist. Südafrika liegt 2000 Meilen entfernt von unseren Küsten als die Krut. Wir haben keinen anderen vollwerthigen Stützpunkt auf dem Wege dorthin, als Gibraltar, welches über 4800 Meilen vom Kap entfernt ist. Bombay liegt in beinahe demselben Abstände jenseits des Indischen Ozeans. Allein unsere unbefchränkte Seeherrschaft ermöglicht es uns, unsere Truppen über so ungeheure Strecken in vollkommener Sicherheit zu führen. „Diese Flotte ist es“, schreibt ein Kenner der Seeherrschast in unserem Blatte vor kurzer Zeit, „welche die Continentalmächte nie berückichtigen, deren thätigliche Existenz es uns allein ermöglicht, solche Unternehmungen durchzuführen.“ Es mag vielleicht behauptet werden, daß andere Mächte, welche nicht eine so gesicherte Seeherrschaft besitzen, Aehnliches vollbracht haben, daß Frankreich nämlich Madagaskar erobert hat, und daß Deutschland in neuester Zeit Kiautschou besetzt hat und festhält. Aber dieselbe Regel gilt. Keine dieser Mächte hätte mit Sicherheit einen einzigen Transport nach seinem entfernten Bestimmungsorte befördern können, hätte irgend eine Seemacht sich hindernd dazwischen gestellt. In diesem Falle hätten die feindlichen Seestreitkräfte vorher vernichtet werden müssen.

In gegenwärtiger Zeit hängt der endgültige Erfolg der militärischen Unternehmungen der Vereinigten Staaten auf den Philippinen durchaus davon ab, daß keine andere Seemacht intercedirt oder daß die Vereinigten Staaten die Macht besitzen, einer solchen Intervention vorzubeugen.

„Wenn“, sagt Admiral Colomb von dem Krutriege, „es in irgend einem Theile der Welt eine überlegene russische Seestreitkraft gegeben hätte, so würde es unmöglich gewesen sein, mit Aussicht auf Erfolg die Expedition nach der Krut zu unternehmen.“ Wir gehen weiter, ohne über die Auffassungen des Admirals sachlich hinauszugehen, und behaupten, daß, wenn irgend eine russische Seestreitkraft, sei es stärker oder schwächer als unsere, auf der hohen See existirt hätte, die Expedition nach der Krut nicht eher hätte unternommen werden können, als bis diese Seestreitkraft vernichtet worden wäre. In der letzten Ausgabe seines Naval Warfare behandelt Admiral Colomb sehr lehrreich den gewaltigen Einfluß, der durch Cerveras schwächliches und schlecht gerüstetes Geschwader auf die militärischen Dispositionen der Vereinigten Staaten ausgeübt wurde. Als Cervera noch 3000 Meilen von dem kriegerischen Hauptort in Cuba entfernt war, befehlt das amerikanische Kriegsschiff, „weder ein großer, noch ein kleiner Transporttransport kann vor 14 Tagen stattfinden, bis wir Näheres über die vier spanischen Kreuzer und Torpedobootszerstörer wissen.“ Die größeren Transporte wurden zur damaligen Zeit ohne Zweifel durch Unfertigkeit der Truppen gehindert, aber wenn die kleineren Transporte durch die Ungewißheit betreffend Cerveras Aufenthalt und Absichten verhindert wurden, so wären aus demselben Grunde größere Transporte erst recht unterblieben, selbst wenn die ganze amerikanische Armee bis zum letzten Knopf fertig gewesen wäre....

Bei allen überoceanischen kriegerischen Unternehmungen ist die Seeherrschaft absolute Vorbedingung für die Inangabe der Unternehmung und für die erfolgreiche Durchführung.

In der Okkupation von Kiautschou durch Deutschland oder in der Eroberung Madagaskars durch Frankreich liegt keine wirkliche Abweichung von diesem geschichtlichen Gesetz. Seefreiheit ist nur eine passive Form der Seeherrschaft. Sie genügt, wenn Niemand dazwischen tritt, selbst einer unterlegenen Seemacht gegenüber ist sie zunächst in Frage gestellt, angesichts einer überlegenen Seemacht verschwindet sie.

Hätte England einer dieser Unternehmungen widersprochen, so hätte sie nicht eher unternommen werden können, als bis die britische Seemacht besiegt worden wäre.

England allein, sicher in seiner maritimen Suprematie und entschlossen, sie aufrecht zu erhalten, kann in Ruhe die Früchte seiner unbestrittenen Seebeherrschung genießen.

Die Entsendung der Expedition nach Südafrika hat unsere Vertheidigungsmittel zur See nicht in nennenswerther Weise geschwächt. Die Klugheit gebot uns, unsere verfügbaren Kräfte zur See für alle Eventualitäten bereit zu halten. Die Bedeutung unserer Macht zur See tritt infolgedessen besonders hervor, als wir zur Zeit keine anderen Dienste von der Flotte verlangen, wie sie bereits im Frieden versieht. In der That haben wir zur See denselben Frieden, als wenn Südafrika so ruhig wäre wie Middlesex.

Wenn dieses Gefühl der Sicherheit nur in unserer Einbildung existirte, würde es vielleicht von denen, welche nicht den Werth der Seeherrschaft kennen, lediglich für ein Zeichen insularer Verblindung gehalten werden. Aber wir sind erfreut, daß wir eine gründliche Anerkennung unserer Auffassung in einem maßgebenden Blatte des Continents constatiren können. „Selbst wenn England 100 000 Mann nach Südafrika schickt“, bemerken die Berliner Neuesten Nachrichten, „wird es keineswegs geschwächt sein, wie Deutschland vielleicht glaubt, denn in diesem Falle kommt nur die Flotte wirklich in Betracht, und England hat fortwährend seine ganze Marine zu seiner Verfügung.“ Diese Worte treffen den Nagel auf den Kopf. Die Frage, welche Garantien die britische Flotte für den Frieden Europas bildet, wird in keiner Weise durch die Situation in Südafrika berührt.“

Zugelassen
ein weißer Windhund ohne Halsband.
Abzsh. beim Gem. Vorst. zu Moritz
Verloren wurden am Dienstag v. Paulsch L. bei Herrn Kaufmann Damm Klef. Vahnhofstr., eine Anzahl **Schürzen** und ein weißer **Kindervod.** Bitte abzugeben **Kaschauerstr. 61 II r.**
Sch. Schläffl. fr. Poppestr. 24. I. Et.

4000 Mark.
Auf ein Hausgrundstück bei Wetz werden bis zum 15. November **4000 Mark** auf 2. Hypothek mit 5%, Zinsen und **200 Mark** Domum auf ein Jahr oder auch länger gesucht. Grundlast 20 000, erste Hypothek 9000 Mk. Offerten erbeten unter **E L an die Exped. d. Bl.** erbeten.

Schönes Deckreisig
in großen Gebunden liefert auf Bestellung franco Haus.
Firma **August Schneider.**

Sigarrenabschnitte
werden gekauft **Wertenerstr. 4.**
Gebundstroh u. mehrere Centner **Kunzelstr.**
hat zu verkaufen **Franz Vordorf,**
Großenhainerstr. 18.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz Caramellen**
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen ist in Packeten à 25 Pfg. bei **H. B. Hennich** in Klef, **H. Donath** in Glaubitz.

Dresden, Altmarkt 13. Creditanstalt für Industrie und Handel Klef, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Telephone-No. 68.
Actienkapital 20 Millionen Mark. Eröffnet 1856. Reservefond 5 Millionen Mark.
An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Befchaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greif.
Sponsorelle Eiolösung aller Arten von Coupons.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Discontirung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen.
Conto-Current- und Check-Verkehr.
Annahme von Baarlagern gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Auf Baarlagern vergüten wir je nach Kündigungsterm 2-4%.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukte.
Lagerplätze für Speicherraum halten auf Wunsch zur Verfügung.